

Beistand, Rat und Unterstützung

Geistlicher Beistand für Polizistinnen und Polizisten: Vor 20 Jahren wurde in Österreich die Polizeiseelsorge eingerichtet. Polizeiseelsorger gibt es inzwischen in allen Landespolizeidirektionen.

Polizistinnen und Polizisten sind bei ihrer Arbeit immer wieder mit psychisch belastenden Ereignissen konfrontiert: Gewalt, Kriminalität, Schusswaffengebrauch, Überbringen einer Todesnachricht an Hinterbliebene, Unfälle und Amtshandlungen mit Menschen in Ausnahmesituationen. Um diese Ereignisse aufzuarbeiten, gibt es unter anderem den *Peer-Support* und die *Supervision des Psychologischen Dienstes* des Bundesministeriums für Inneres (BMI). Eine wesentliche Unterstützung ist die Polizeiseelsorge, die am 1. August 1996 begann – mit der Ernennung des Pfarrers Mag. Martin Müller zum ersten Polizeiseelsorger in Wien.

Den offiziellen Charakter erhielt die Seelsorge für Exekutivbedienstete in Österreich mit der „Vereinbarung über die katholische Seelsorge für Exekutivbeamte“, abgeschlossen im Dezember 2002 zwischen der Bischofskonferenz und der Republik Österreich.

Inzwischen gibt es Polizeiseelsorger in allen Landespolizeidirektionen. Martin Müller ist auch Bundeskoordinator der katholischen Polizeiseelsorge. Am 26. September 2006 wurde mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung auch die schon längere Zeit bestehende Zusammenarbeit mit der evangelischen

Kirche besiegelt. Aus Anlass des 20-jährigen Bestandsjubiläums gibt es am 12. Juli 2016, um 16 Uhr, im Stift St. Florian bei Linz einen Festgottesdienst mit anschließender Agape im Prälatengarten.

Polizeiseelsorger unterstützen Polizistinnen und Polizisten nicht nur bei der Aufarbeitung traumatischer Belastungen, sondern halten Gottesdienste für Polizeibedienstete ab, auf Wunsch auch Begräbnisse, Hochzeiten und Taufen, sie segnen Polizeifahrzeuge, wirken mit



Polizeiseelsorge: Seit August 1996.

bei der Eröffnung von Dienststellen mit, ebenso bei Ausmusterungen, Angelobungen, Gedenkfeiern, Jubiläen und Ehrungen. Sie organisieren „Besinnungsnachmittage“ und jedes Jahr gibt es eine Wallfahrt nach Mariazell. Zudem bieten sie Rat und Hilfe in schwierigen Situationen an. Die Polizeiseelsorger erhalten vom BMI einen Dienstausweis, dürfen Dienststellen besuchen und werden von den Dienstbehörden unterstützt. Sie dür-

fen auch eine Uniform tragen, die Ärmelspange trägt die Aufschrift „POLIZEI-SEELSORGE“. Das BMI stellt die Infrastruktur zur Verfügung. Die Polizeiseelsorger haben keine exekutiven Befugnisse.

Die römisch-katholischen Polizeiseelsorger sind den jeweiligen Diözesanbischöfen unterstellt. Ein Bereichsbischof nimmt auf der Ebene der österreichischen Bischofskonferenz die Agenden der Polizeiseelsorge wahr, ihm steht der Bundeskoordinator zur Seite. Ernannt werden die Polizeiseelsorger von den Diözesanbischöfen im Einvernehmen mit dem Innenministerium und dem Bereichsbischof. Die evangelische Polizeiseelsorge ist dem Evangelischen Oberkirchenrat (Augsburger und Helvetisches Bekenntnis) unterstellt. Ein Mitglied des Oberkirchenrates nimmt die Agenden der Polizeiseelsorge wahr, ihm steht als evangelischer Bundeskoordinator ein Polizeiseelsorger zur Seite. Die jeweiligen Polizeiseelsorger werden vom Evangelischen Oberkirchenrat im Einvernehmen mit dem BMI ernannt. Zur Unterstützung und Beratung der Bundeskoordinatoren besteht ein ökumenischer Arbeitskreis, der bei Bedarf zusammentritt.

www.polizeiseelsorge.at

PERSONELLES

Edith Kloibhofer, geb. Hrovat, Mitarbeiterin in der Polizeiinspektion Erzherzog-Johann-Straße des Stadtpolizeikommandos Leoben, trat vor Kurzem in den Ruhestand. Die Steirererin, die als Politesse in Leoben begonnen hatte, wurde siebenmal Europameisterin und neunmal Staatsmeisterin im Judo. Bei ihrem letzten internationalen Wettkampf, am 1. Juli 1989 in Leonding wurde sie Dritte. Geboren am 15. Jänner 1956 in Bruck an der Mur, begann Edith Hrovat als Schülerin mit dem Laufsport und wechselte als Dreizehnjährige zum Judo. Bei einem international besetzten Turnier 1974 in Genua wurde sie in der Leichtgewichtsklasse (bis 48 Kilogramm) Zweite. 1975 wurde sie in München Europameisterin.

Bei der ersten Judo-Weltmeisterschaft für Frauen 1980 in New York gewann sie den Finalkampf gegen die Japanerin Kaori Yamaguchi und wurde Weltmeisterin. 1984 wurde sie österreichische „Sportlerin des Jahres“.

Prof. Dr. Ernst Eugen Fabrizio, Generalprokurator i. R., wurde mit 1. Juli 2016 zu einem weiteren Stellvertreter des Rechtsschutzbeauftragten beim Bundesministerium für Inneres bestellt. Diese Funktion wurde aufgrund des polizeilichen Staatsschutzgesetzes geschaffen, das am 1. Juli 2016 in Kraft getreten ist und mit die Kontrollbefugnisse des Rechtsschutzbeauftragten wesentlich ausgebaut wurden. Ernst Eugen Fabrizio, 1948 geboren, leitete von 2012

bis zu seiner Pensionierung 2013 die Generalprokurator. Er ist Autor eines Kurzkomentars zur Strafprozessordnung sowie Mitautor im Wiener Kommentar zum StGB.

Wolfgang Schattauer, Amtsdirektor im BMI, ist einer von vier Paracycling-Sportlern, die Österreich bei den Paralympischen Spielen in Rio de Janeiro in Brasilien im September 2016 vertreten werden. Schattauer ist damit weltweit der einzige querschnittsgelähmte Sportler, der sich für alle vier Paralympics als Handcycling-Athlet qualifizieren konnte: Athen, Peking, London und Rio de Janeiro. Er gewann die Goldmedaille in Peking 2008 sowie zwei Bronze-medailen in London 2012.